

zelne Teilstrecken verfolgen, dann aber verloren sich plötzlich deren Spuren und nirgends war eine Fortsetzung zu finden. Es ist daher erklärlich, daß auch die Angaben über die römischen Straßenzüge in dem hier für uns in Betracht kommenden Raume Windischgraz (Unterdranburg) — Gilli — Pettau — Marburg in den steirischen Geschichtswerken nicht immer ganz übereinstimmen und bei solcher Verschiedenheit vielleicht auch nicht ganz klar sind.

Das steirische Unterland war in römischer Zeit von einem weiten Straßennetze bedeckt, mochten es nun große, auf starker Unterlage gebaute, hauptsächlich für Heereszwecke (Legionenstraßen) bestimmte oder einfacher angelegte Straßen (Verkehrswege) sein, die vorwiegend dem Handel und Verkehr dienten.

Eine große Bedeutung hatte vor allem die Heeresstraße, die aus den südlichen römischen Provinzen von Laibach (Nemona) her nach Gilli (Celeia, Claudia Celeia) kam und im allgemeinen der heutigen Reichsstraße folgend über Hochenegg, Sternstein, Lindegg durch die sogenannte „Enge“ nach Stranitz, Gradisch, Malahorn (südlich von Dplotniz) und Strasche nach Windischfeistritz und von hier ostwärts über Pragerhof nach Pettau (Poetosio) und weiter nach Sabaria (Steinamanger) führte.

Eine andere Heeresstraße umfaßte den Bachernstock im Süden. Sie kam von Virunum am Zollfelde über die Gegend von Prävali—Gutenstein nach Köttelach und ihr weiterer Verlauf wird gekennzeichnet durch die Straßenpunkte Windischgraz (Solatio), Schloß Gallenhofen, St. Martin, St. Leonhard in Mislung, Weitenstein (Apellae), Lindegg; von hier zog sie ebenfalls durch die „Enge“ nach Stranitz, nahm die Richtung nach Gonobiz—Unter-Losniz und Windischfeistritz und durchkreuzte hier die vorgeschilderte Heeresstraße. Auf dieser wurde über Pragerhof auch Pettau bequem erreicht und solcherart die wichtige Verbindung zwischen dieser Stadt und Virunum hergestellt. Der Hauptstrang selbst wendete sich von Windischfeistritz längs des Ostabhanges des Bachern über Schleinitz—Kötsch (Koschwein—Windenu) nach Marburg, gelangte nördlich davon in das Langental bis Ober-St. Kunigund und von hier auf die Paßhöhe des Platsch, von welcher herab sie über Ehrenhausen nach Leibniz (Flasium Solvensis) lief. Da aber diese Straße bei Lindegg auch die große Straße von Gilli her aufnahm, sich also mit ihr vereinigte, galt sie auch als Verbindungsstraße zwischen Virunum und Celeia (Gilli).

In den Geschichtswerken wird für diese beiden Straßenzüge die Teilstrecke Lindegg—„Enge“—Stranitz bis östlich zur Straßenabzweigung nach Ketschach als gemeinsam angegeben. Die beiden Straßen haben hier eine einzige Linie gebildet, von welcher sich erst später wieder, etwa in der Mitte zwischen Stranitz und Gonobiz (Abzweigung nach Ketschach), die Straße Gonobiz—Windischfeistritz—Leibniz trennte.

Gewiß waren auch die beiden benachbarten Orte Weitenstein und Stranitz, an welchen zahlreiche römische Altertümer gefunden wurden, die daher auch belebte

römische Siedlungen gewesen sind, durch einen nördlich führenden Verkehrsweg unmittelbar miteinander verbunden.

Zwischen den Städten Gilli (Norikum) und Pettau (Pannonia) bestand noch eine zweite Straßenverbindung. Diese Straße ging von Gilli, das übrigens der Ausgangspunkt für noch andere kleinere Verkehrswege war, über Luchern, Reifenstein, Ponigl, St. Marein bei Erlachstein, dann weiter über den Gabernik-Berg nach Pölttschach, Studenitz, Stattenberg (Marau) und schließlich über den Drannfluß nach Unter-Podlosch (Maria-Neustift) und nach Haidin (Pettau). Die Stadt Pettau, militärisch und wirtschaftlich bedeutsam, war auch noch von anderen Verkehrslinien umgeben.

In einigen Forschungsarbeiten wird die Möglichkeit eines Zuges von Pettau oder St. Veit (unter Pettau) über Zirkoetz, Kranichsfeld zum Anschluß an die Straße Gilli—Leibniz zugegeben, aber auch die Annahme nicht bestritten, daß dieser Straßenzug vielleicht etwas anders verlief, indem er nämlich rechtsseitig der Drau von Pettau (Haidin) nach St. Johann am Draufelde und nach St. Nikolai zog, von wo er dann erst die Richtung über Kranichsfeld nehmend westlich zur Straße Gilli—Leibniz stieß.

Nach anderen Geschichtsforschern wieder war in St. Johann die Abzweigung jener Straße, die nach Überfegung der Drau nach St. Barbara (bei Wurnberg) und St. Margareten im Pöbnißtal führte. Denn diese Straße hatte für die Römer eine große Bedeutung, weil sie auf ihr das wertvolle Bausteinmaterial aus der dortigen Gegend herbeischafften. Aus diesem wirtschaftlichen Grunde könnte man sogar schließen, daß diese Straße selbst die eigentliche Hauptstraße von Pettau (Haidin) aus war und daß von ihr der Flügel St. Johann—St. Nikolai abzweigte. Sie verläuft von St. Margareten weiter nordwestlich die Pöbniß aufwärts und vereinigt sich nördlich von Marburg mit der Hauptstraße Gilli—Leibniz (Langental—Platsch).

Daß St. Margareten an einer alten Römerstraße liegt, geht wohl auch daraus hervor, daß hier schon vor Jahren Römersteine gefunden wurden, von denen einer, ein sehr schönes, gut erhaltenes Fundstück, darstellend eine Menschengruppe, einen schönen Frauenkopf (Roma?) und die säugende Wölfin mit den Zwillingen Romulus und Remus, an der Außenwand der dortigen Pfarrkirche eingemauert ist.

Für die Straße Pettau (Haidin) nach St. Johann und St. Nikolai spricht daher eine große Wahrscheinlichkeit. Ich bin aber der Meinung, daß man, abgesehen von der Abzweigung ins Pöbnißtal, die Fortsetzung des Straßenzuges von St. Nikolai weiter nicht in plötzlich südwestlicher, ja eigentlich fast südlicher Richtung in einem spitzen Winkel auf Kranichsfeld zu suchen habe, sondern daß die Straße von St. Nikolai in gerader Richtung durch den Thesener Wald entlang der heutigen Bezirksstraße führte oder sich vielleicht mehr der Drau nähernd zuerst nach Norden wendete und dann etwa bei Zwettendorf nach Westen umbiegend nach Marburg hin ihren Lauf nahm, wo sie am linken Draufufer sich an die „Drauwald“ Straße anschloß.

Diese bekannte Römerstraße, die von der Drau begleitet und zum großen Teile der heutigen Reichsstraße als Unterbau dienend bei Unter-Draunburg auf kärntnerischen Boden übertrat und in der Gegend von Gutenstein und Prävali in die von Gills nach Virunum ziehende Heeresstraße einmündete, nahm ihren Ausgang naturgemäß im Gebiete der heutigen Stadt Marburg. Denn zweifellos zweigte sie hier von der obigen römischen Hauptstraße Gills—Leibnitz ab.

Für eine schon an und für sich etwas unnatürlich erscheinende Straßenführung von St. Nikolai nach Kranichsfeld lag eigentlich auch keine Notwendigkeit vor, da den Zwecken der Römer ohnehin die obigen zwei, richtig gesagt drei großen Straßen genügen konnten, die, aus westlicher und südlicher Richtung kommend, diese Gegend gegen Pettau hin durchzogen. Dagegen spricht eine sehr natürliche Erwägung für die Richtigkeit der Annahme einer Straße von St. Nikolai nach Marburg.

Dem es ist doch wohl anzunehmen, daß es den praktisch denkenden Römern daran gelegen war, von Pettau aus auf dem kürzesten Wege die von ihnen selbst gebaute Drautaler (Draunwalder) Straße zu erreichen, die für sie als Handelsweg für den Handel nach Virunum und vielleicht auch für Heereszwecke jedenfalls einen größeren Wert hatte, als eine Straße von St. Nikolai nach Kranichsfeld, zumal ja doch auch die Linie St. Nikolai—Marburg mit der Straße Gills—Leibnitz bei Marburg zusammentraf. Außerdem bot ja die Straßenanlegung in der kurzen Strecke St. Johann—St. Nikolai—Marburg in dem vollkommen ebenen Gelände in technischer Hinsicht keine besonderen Schwierigkeiten. Straßenreste haben sich auf dieser Strecke meines Wissens bisher allerdings noch nicht gefunden. Es ist aber zu bedenken, daß solche Straßenbaureste der Besiedlung der Gegend und dem Ackerbau mit den damit verbundenen Erdbewegungen im Schotterboden des Pettauer Feldes neunzehn Jahrhunderte lang nicht jenen dauerhaften Widerstand leisten konnten, wie etwa auf der Draunwalder Straße, wo sich im felsigen Boden die Spuren der Römerstraße scharf ausgeprägt bis auf den heutigen Tag gut erhalten haben.

Bei der Anlegung von Straßen kannten die Römer sozusagen keine Hindernisse. Sie waren tüchtige Straßenbaumeister. Ohne viele Rücksicht auf die Beschaffenheit des Geländes, bauten sie mit staunenswerter Kühnheit auch über hohe Gebirgsrücken hin die Straßen, sobald sie solche für ihre Verwaltungs- und Wirtschaftspolitik als notwendig erkannt hatten oder der römische Kulturwille sie erforderte. Altertumsfunde, die man am Nordabhange des Bachers bei Reifnigg (715 Meter) gemacht hat, lassen uns kaum im Zweifel, daß hier eine Straße wahrscheinlich von Gonobitz über Ketschach her vorübergeführt hat und daß von Reifnigg auch ein Verbindungsweg (Straße?) nach Windischgraz zur Straße Gills—Virunum (Zollfeld) gegangen ist.

Diese Reifnigger Straße endigte zunächst im Drautale, wo sie bis an das rechte Draufer vermutlich bei Wuchern heranreichte (Wuchererbach-Mündung). Indessen konnte mit einer solchen Führung in eine damals unbewohnte, einsame und öde, höchstens mit düsteren Wäldern bedeckte Flußuferlandschaft das Ziel der langen

Reifnigger Straße unmöglich erreicht und ihr Zweck keineswegs erfüllt sein. Es erscheint daher übrigens auch geographisch naheliegend, daß die altrömische Radlbergstraße, die von der Draunwalder Straße im heutigen Mahrenberg links der Drau oder unmittelbar vom Draufer gegenüber dem rechtsuferigen Wuchern auslaufend den Radlpaß überschritt, sich nach Sibiswald herabsenkte und durch das Sulmtal nach Flavius Solvense zog, nur eine natürliche und notwendige Fortsetzung der Reifnigger Bergstraße gebildet hat.

Auch St. Martin am Bachers, durch Römerfunde ebenfalls bekannt, lag wahrscheinlich an einem von Windischgraz auf den Bachers führenden römischen Verkehrswege. —

Der Forschung hinsichtlich der Römerstraßen in Untersteiermark stehen noch viele Aufgaben bevor. Auf die alten Römerstraßen legte man viele Jahrhunderte später oftmals auf längere oder kürzere Strecken hin die neuen, vielfach heute noch bestehenden Straßen oder einfachere Wege, wodurch für diese meist eine starke Unterlage gewonnen wurde. Im Grunde solcher Verkehrswege oder Straßen verborgen liegen daher häufig die Reste römischer Straßenbaukunst und harren ihrer Bloßlegung entweder durch Zufall oder durch darauf gerichtete wissenschaftliche Grabungen. Diese Tatsachen sowie eine gewisse Bodenform im Gelände geben nicht selten dem fachkundigen Altertumsforscher einen Fingerzeig für die Vornahme erfolgversprechender Forschungsarbeiten.

Die Römerstraße von Reifnigg nach Bachers bei Sulmtal

Die Straße von Reifnigg nach Bachers

Die Straße von Reifnigg nach Bachers ist eine der wichtigsten Verkehrswege in der Gegend. Sie führt von Reifnigg im Norden nach Bachers im Süden und ist seit Jahrhunderten bekannt. Die Straße ist heute noch gut erhalten und wird häufig für den Verkehr genutzt.

Die Straße von Bachers nach Sulmtal

Die Straße von Bachers nach Sulmtal ist eine der wichtigsten Verkehrswege in der Gegend. Sie führt von Bachers im Norden nach Sulmtal im Süden und ist seit Jahrhunderten bekannt. Die Straße ist heute noch gut erhalten und wird häufig für den Verkehr genutzt. Die Straße ist heute noch gut erhalten und wird häufig für den Verkehr genutzt.